

Saale-Beitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Gebrüder Kolonel...
oder deren Mann mit 80 Pfd. ...
auf dem mit 20 Pfd. ...
unseren Annehmlichkeiten und allen
Annehmlichkeiten annehmen
Reklamen die Jede 75 Pfd. für Halle,
auswärts 1 Mt.

Ercheidet täglich vormal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Halle, Gr. Sandenstraße 17;
Abendausgabe Halle 24.

Bezugspreis
In Halle einschließlich des postmässigen
Zustellens 1.20 Mk. durch die Post
1.25 Mk. einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für anderwärts eingehende Manuskripte
mit ihrer Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Auftragsangeben:
„Saale-Beitung“ gefasst.
Bestellungen an Redaktion Nr. 1140;
an Verleger Administration Nr. 175; bei
Kassensendungen Nr. 1133.

Nr. 388.

Halle a. S., Sonnabend, den 19. August.

1911.

Der Massenstreik.

Die Arbeiterkämpfe im Ausland, insbesondere die Streikbewegungen in England haben auch im deutschen sozialdemokratischen Lager die Neigung zu ernsthafter Erörterung des Massenstreiks erheblich verstärkt. Das zeigen mancherlei Auslassungen in der sozialdemokratischen Presse und in Versammlungen. Voraussetzlich wird auch auf dem Parteitag in Jena die Frage erneut zur Erörterung gestellt werden.

Zuallererst herrschte innerhalb der sozialdemokratischen Partei ganz allgemein die Ansicht, der Auer Anfang der 90er Jahre in den Worten Ausdruck gegeben hat: Generalstreik ist Generalunsinn. Dann trat der Berliner Sozialdemokrat Dr. Friedberg mit seiner Massenstreik-idee hervor, indem er die feierliche Ansicht vertrat, daß die Sozialdemokraten dem Reichstagswahlrecht keine Tränen nachweinen würden. Der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam stimmte im August 1904 einer Resolution zu, welche erklärt:

„Der Kongress hält den absoluten Generalstreik in dem Sinne, daß alle Arbeit niedergelegt wird, für unannehmbar, weil derselbe jede Existenz, also auch des Proletariats unmöglich macht.“

Die Resolution gab aber der Ansicht Ausdruck, daß ein Streik, der sich über einzelne, für das Wirtschaftsleben wichtige Betriebszweige oder über eine große Anzahl ausdehnt, „ein äußerstes Mittel sein kann, um bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich reaktionären Ansprüchen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen“. Sie warnte aber die Arbeiter, sich durch die von anarchistischer Seite betriebene Propaganda für den Generalstreik ins Schlepp nehmen zu lassen. Im Sinne dieser Resolution war wenige Wochen darauf auf dem Parteitag in Bremen wenig Neigung vorhanden, sich mit der Frage des Massenstreiks zu beschäftigen.

Ende Mai 1905 warnte der Kongress der Gewerkschaften in Köln direkt vor einer Propagierung nicht bloß des von den Anarchisten empfohlenen Generalstreiks, sondern auch des politischen Massenstreiks. Die in Köln angenommene Resolution der Gewerkschaften hob hervor:

Die Taktik für etwa notwendige Kämpfe zur Bekämpfung aller Versuche, die bestehenden Volksrechte zu beschneiden, „hat sich genau so wie jede andere Taktik nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten. Der Kongress hält daher auch alle Versuche, durch die Propagierung des politischen Massenstreiks eine bestimmte Taktik festlegen zu wollen, für verwerflich; er empfiehlt der organisierten Arbeiterklasse, solchen Versuchen energisch entgegenzutreten.“

Unbekümmert um diese Warnung vor einer Festlegung der Taktik in der Frage des Massenstreiks beschloß alsbald darauf der sozialdemokratische Parteitag in Jena die Propagierung der Idee des politischen Massenstreiks, indem er eine Resolution annahm, daß nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Erweiterung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Vertretungskörper gefordert werden müsse und „daß es namentlich im Falle eines Anschlags auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht oder das Koalitionsrecht die Pflicht der gesamten Arbeiterklasse ist, jedes geeignete erscheinende Mittel zur Abwehr nachdrücklich anzuwenden“. Weiter heißt es in der Jenaer Resolution wörtlich: „Als eines der wirksamsten Kampfmittel, um ein solches politisches Verbrechen an der Arbeiterklasse abzuwehren, oder um sich ein wichtiges Grundrecht für ihre Befreiung zu erobern, betrachten wir den Fall der Parteitag die umfassendste Anwendung der Massenarbeits-einstellung.“

In den brausenden Wein dieser Parteitagresolution haben hinterher die Gewerkschaften reichlich Wasser gegossen. Bald nach dem Jenaer Parteitag sah sich der sozialdemokratische Parteivorstand nach Besprechung mit Führern der Gewerkschaften zu einer Erklärung genötigt, in der ausgesprochen wurde: „Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.“ Diese, dem Jenaer Parteibeschluß widersprechende Erklärung

hat großen Wirrwarr hervorgerufen und zu lebhaften Auseinandersetzungen innerhalb der Partei geführt. Fast alle späteren Parteitage haben sich mit dieser Frage beschäftigt; zu einer klaren Entscheidung ist es aber nicht gekommen. Die Entschuldigungen waren Verlegenheitsprodukte, bestimmt, die in der Partei vorhandenen Gegensätze möglichst zu verschleiern.

Es läßt sich annehmen, daß bei dem bevorstehenden Parteitag in Jena wieder die schärfere Tonart ange schlagen werden wird. Der Ausgang der Kämpfe in England wird vermutlich auch für die Entschliebung der deutschen Sozialdemokratie von Bedeutung sein.

Zum Generalausstand der englischen Eisenbahner.

□ Aus London wird gemeldet:
Alle Bemühungen Asquiths und Lloyd Georges, eine Verringerung der Streikparole herbeizuführen, sind bisher fruchtlos geblieben. Beide Minister wollen noch einen letzten Versöhnungsversuch unternehmen. Ein Komitee, das aus einem unabhängigen Vorstehenden, einem Parlamentsmitglied der Arbeiterpartei und einem Vertreter des Kapitals bestehen soll, wird zusammenzutreten und über eine Lösung der Frage beraten. In eingetragenen Kreisen wird die Möglichkeit einer Einigung stark bezweifelt.

Die Regierung erklärt:

Im Unterhaus verlas Churchill einen langen Bericht über die Lage des Streiks. Er erwähnte, daß im Zusammenhange mit dem Ausstände der Eisenbahnanstellungen mehrfach Ausstellungen gegen das Eigentum der Bahnen verübt worden seien, um den Betrieb der Bahnen zu hemmen. Jedermann müsse wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrechen seien, worauf Churchill scharf hinwies.

Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den ungeordneten Transport von Lebensmitteln, Brennstoffen, Materialien und anderer wichtiger Güter auf den Bahnen und in den Häfen sicherzustellen, und werde dafür sorgen, daß alle Dienstleistungen, welche für die Gemeinschaft unumgänglich nötig sind, im Betriebe bleiben. Die Regierung wird so vorzugehen, nicht weil sie auf der Seite der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer steht, sondern weil sie verpflichtet ist, um jeden Preis die Öffentlichkeit vor Gefahr und Elend zu schützen, was die allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde; sie würde auch zu einer Hungersnot unter den großen Massen der ärmeren Bevölkerung führen. Die Regierung glaubt, daß die Vorkerkungen, die sie zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes und der Ruhe getroffen habe, sich als wirksam erweisen. Sollte dies nicht der Fall sein, werden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung schnell getroffen werden. (Beifall bei den Unionisten.) Es ist klar, sagte der Minister, daß man diesen Zuständen nicht entgegen tritt und daß sie, da die Lebensmittellieferung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes hieron betroffen werden, weit wichtiger sind als sonst etwas. (Lauter Beifall bei den Unionisten.)

Schließlich erklärte Churchill, daß irgendeine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen augenblicklich unvorzuziehlich sei.

Der Ausstand selbst macht sich bisher verhältnismäßig wenig fühlbar, wenn auch diese Lage unregelmäßig eintreffen. Die Bahnhöfe werden von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht. Kerger droht die Gefahr der Hungersnot und Sabotage.

Der Pariser „Matin“ erhielt Sonnabend aus Liverpool folgende Nachricht: 2 Uhr morgens: Die Stadt ist ohne Beleuchtung und ohne Verkehrsmittel. Man hat ausgedrückt, daß die Lebensmittel nur noch für 3 Tage ausreichen, aber in den Depots befinden sich noch für über 10 Millionen Fressvorräte. Eine große Anzahl Passagiere wartet am Quai auf die Abfahrt der Dampfer nach den Vereinigten Staaten und Kanada. Seit Freitag kann kein Schiff den Hafen verlassen. Ein Telegramm aus London meldet, daß auf dem Bahnhof Charing Cross der Verkehr eine weitere Einschränkung erfahren hat. Die Wägen zu halben Preisen sind abgeschafft, heute morgen war der Verkehr auf allen Londoner Bahnhöfen 5 Stunden unterbrochen.

Die Lage in den Provinzen

verhältnismäßig. Birmingham und der Westen Englands ist von den Midlandsbahnen abgetrennt. Der Verkehr in Cardiff und Birminghams ist lahmgelegt. Soldaten in Urlaub, die sich auf dem zwischen Birminghams und Kohlar verkehrenden Schiff befanden, wurden von einem auf dem Schiff befindlichen Offizier mobilisiert, erhielten von den Birminghams Territorialen entliehene Gewehre und verteilten mit aufgepflanztem Bajonett die Streik

enden, die sich auf den Schienen aufgestellt hatten und so den nach dem Paddingtonbahnhof bestimmten Zug mit der irischen Post aufhielten. Der Zug verließ Birminghams sieben Stunden zu spät. Der Streik greift auf die Bahnen in Wales über. In der Nähe von Newport wurde eine Signalstation niedergebrannt. Polizei bewacht die Bahnhöfe in Südwales, dessen Milchzufuhr abgeschnitten ist, worunter besonders die Patienten in den Spitälern leiden. — In Nottingham am Schiffe sind durch den Bahnstreik 8000 Bergleute arbeitslos, da die Bahnen keine Kohlenmagasins stellen.

Als letzte Depeschen sind folgende zu verzeichnen:
London, 19. Aug. Die Proklamierung des Generalstreiks hat eine ganze Anzahl Amerikaner überrascht, welche gewissermaßen nun in England festhaken. Sie geben sich die größte Mühe, an Bord deutscher Schiffe, die in englischen Häfen anlegen, zu gelangen; so sind mit dem Dampfer Kaiserin Augusta Bismarck eine große Menge Amerikaner abgehafen. Die Schiffgesellschaften führen den Verkehr zwischen London und Southampton mittels Automobils. Tausende von Amerikanern versuchen mit allen Mitteln die Häfen zu erreichen. — 38 Kreuzer sind nach den verschiedenen Plätzen entsandt, um sich an der Aufrechterhaltung der Ruhe aktiv zu beteiligen.

London, 19. Aug. Die Schiffseigentümer und Hafenarbeiter sind nach einer Beratung im Ministerrat des Innern heute zu einem endgültigen Uebereinkommen gelangt, wonach die Streitigkeiten der Entscheidung des Arbeitsministers Burns oder eines Schiedsrichters, der von dem Präsidenten der Kolonialverwaltung bestellt wird, unterworfen werden sollen.

London, 19. Aug. Am Generalstreik der englischen Eisenbahner beteiligen sich bis jetzt ca. 200.000 Angestellte. In Nordengland und Südwales ruht der Eisenbahverkehr vollständig. Das Parlament gab angesichts der drohenden Lage seine Ferien auf und vertagte sich auf nächsten Dienstag.

Hamburg, 19. Aug. Mit dem Generalstreik in England beschäftigte sich Freitag eine Verammlung der Hamburger Hafenarbeiter. Nach einer eingehenden Darlegung der Verhältnisse wurde beschlossen, strenge Solidarität zu beobachten und alle von England kommenden und nach England gehenden Schiffe nicht zu bearbeiten. Falls von dem Hamburger Hafenverein Maßregeln erfolgen sollten, sei man für alle Fälle gewappnet.

Der englische Generalstreik und die deutsche Industrie.

In Berliner großindustriellen Kreisen glaubt man nicht an eine lange Dauer des Ausstandes in England. Würde dieser wider Erwarten doch längere Zeit anhalten, so dürften gewaltige Schädigungen eintreten. Man weist namentlich auch auf den Schaden hin, der durch das Nichteintreffen bestellter englischer Kohlen eintreten würde. Die großen Berliner Expeditionsfirmen sind bisher am schärfsten daran. Wie die Firma Boas u. Co. der „Rohf. Ztg.“ mitteilt, werden direkte Sendungen kaum mehr angenommen, da an den Kais in Hamburg und Bremen bereits Berge von Waren aufgelaufen sind. Zu allem Unglück ist der Wasserstand zurzeit so niedrig, daß die Waren auf dem Wasserwege nicht zurückbefördert werden können. Mit der Bahn würde der Rücktransport so fähig. — Selbstamerweise hat der englische Ausstand einer großen Anzahl deutscher Arbeiter nicht unbedeutenden Nebenverdienst gebracht. Namentlich alle Firmen, die in Deutschland und England zugleich fabrizieren, haben Bestellungen aus den englischen Kolonien, wie aus Kanada, Indien, Australien, erhalten. Diese Bestellungen wurden früher in England ausgeführt.

Große Pause.

Alarmnachrichten. — In Tarabunt ist alles ruhig. — Neue Kommandeure auf den Schiffen vor Agadir. — Cambon in Paris. — Diplomatise Einmischung.

□ Aus Tanger wird gemeldet:

Nachrichten über Tarabunt belügen, daß die Stadt von den Sauras eingenommen worden sei, daß aber die außerhalb der Stadtmauern gelegene Kasbah unbeschiedigt geblieben sei. In ihr befinden sich zwei Europäer, ein Deutscher und ein Oesterreicher, beides Agenten der Firma Mannesmann. Die Ruhe in dem Gebiet ist jetzt wieder hergestellt. — Wie von anderer Seite berichtet wird, sind die französischen Alarmnachrichten über die Lage in Tarabunt übertrieben. Es handelt sich um Lokalfreitigkeiten zwischen dem Kaib Rabba von Tarabunt und dem Sauratamm wegen Geldangelegenheiten. Die französischen Behauptungen, die Muthusen seien durch die Freundschaft des Kaib für einige Mannesmannbeamte entstanden, ist eine plumpe Erfindung. Die Lage in Tarabunt kann als ungefährlich bezeichnet werden, da der Kaib nach wie vor die Fremden schützt und der Sauratamm bereits eine Niederlage durch ihn erlitten hat.

Stettin, 19. Aug. Beide vor Agadir liegenden deutschen Kriegsschiffe erhalten im Herbst neue Kommandanten. Fregatkapitän Döhllein von der „Berlin“ und Korvettenkapitän Lütjig vom „Eber“ kehren heim. Fregatkapitän Täger von Admiralstab der Flottenmarine übernimmt das Kommando der „Berlin“ und Korvettenkapitän v. Hippel wird der „Eber“ befehlen.

Paris, 18. Aug. Die heutige Unterredung des Ministerpräsidenten Cailaux mit den Ministern des Krieges, des Meeres und der Marine veranlaßt die „Liberté“ zu einer recht pessimistischen Auffassung der Gesamtlage. Das genannte Blatt glaubt zunächst, die diplomatische Einmischung der Freunde Frankreichs in die deutsch-französischen Unstimmigkeiten voraussetzen zu können. Für möglich wird gehalten, daß Frankreich an seine diplomatischen Vertreter die Anträge anbringen wird, die in den letzten Tagen des Krieges an dem Kaiserlichen Hof in Wien, den allgemeinen europäischen Interessen in Marokko nach Kräften gerecht zu werden. Ob ein solches Kundschreiben, wenn es nach reichlichen Erwägungen aller beteiligten Faktoren überhaupt zustande kommt, seine Spitze direkt gegen Deutschland richten oder nur in allgemeinen Ausdrücken die dem französischen Kaiser die Fortführung einer Konferenz zu zweien sprechen würde, hängt noch von dem Bericht des Botschafters Cambon ab. Das englandfreundliche „Journal des Débats“ hält im Interesse Frankreichs den Augenblick nicht für günstig, an das Ausland zu appellieren; vorteilhafter wäre es, die Berliner Besprechungen fortzuführen, um von Deutschland zu erreichen, daß es auf eine besondere Marokkopolitik ein für allemal verzichtet.

Wien, 18. Aug. Der in Madrid weilende Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ war bei einem Rath zu Gaste; er berichtet darüber:

Beim Teufel auch die Rede darauf, daß aus verschiedenen Teilen des See wie der Wünsche laut geworden seien, daß Deutschland Madrid dem Handel erlauben und diesen unter seinen Schutz nehmen möge. Verschiedene Fragen nach der Ursache anderer Missethaten werden laut. Ich antwortete mit Worten, die mit nicht von Herzen kommen, spreche von verschiedenen Dingen eines großen Reiches, wie des deutschen, die lomeit als möglich in Einklang zu bringen seien, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen sind. Da glaube ich aus dem Kreise der Kräfte ein Wort zu hören, daß ich schon früher aus Maroffanerum vernommen habe, als Frankreich trotz Tanger Uldia belehete, Calabiana beschoß und nach Neg sag: „Ma teokum feida!“ Zu deutsch etwa: „Die Stärke ist nicht bei euch! Ihr habt keinen Schein!“ Ich sagte: „Deutschland wartet seine Zeit ab, es wird sein Recht zu walten wissen, auch in Maroffa!“

Wie ein Privattelegramm des „Tag“ meldet, ist zwischen den Deutschen und Spanischen Bergwerksinteressen am Riff auf freundschaftlicher Grundlage ein Abereichen abgeschlossen worden, das alle Meinungsverschiedenheiten beseitigt.

Deutsches Reich.

Wilhelmshöhe.

(Von unserm Korrespondenten.)

Aus Kaiser meldet man uns: Der Kaiser trat nach dem Diner auf die Schloßterrasse, um den Kaffee im Freien einzunehmen. Es blieben sich sofort in lebhaftester Unterhaltung verschiedene Gruppen. Währenddessen sah sich der Kaiser mit dem Reichstänzer von Bethmann Hollweg, der Dragonenuniform angelegt hatte, in eine Ecke der Schloßterrasse zurück und sprach etwa über eine halbe Stunde mit ihm. Man nicht nur oben, in der Nähe des Kaisers, sondern auch unterhalb der Terrasse, in dem das Publikum lustwandelte, deutlich mit blohem Auge beobachten konnte, war die Unterhaltung überaus lebhaft. Man konnte bemerken, wie der Kaiser dem Kanzler im Verlaufe des Gesprächs mehrmals auf die Schulter klopfte.

„Im Interesse der Landesverteidigung“.

M. p. Angehts der sich häufenden Spionageverbrechen in Deutschland ist eine Mitteilung — der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — von Interesse, wonach bei zahlreichen Truppenteilen besondere Instruktionen u. a. auch über die Gefahren des unbewachten Vertrats militärischer Geheimnisse, durch Gespräche an öffentlichen Orten, namentlich in Wirtschaften, abgehalten werden. Von einer jüdisch-deutschen höheren Dienststelle ist sogar eine besondere Ausarbeitung über dies Thema in Umlauf gesetzt worden mit der Bezeichnung, die Mannschaften-Unterrichtsbücher in solchem Sinne zu ergänzen.

Daß die Agenten fremder Mächte z. B. gerade bei uns sehr rührig sind, auch vielfach Unteroffiziere und Soldaten auszuheben und für ihre Zwecke zu gewinnen versuchen, geht aus der Häufung dienstlicher Meldungen über bezerrigte Anschläge hervor. Daß bei näherer Unterlegung eines solchen Berichtes an die Vorgesetzten sich oft die Sache als folgenlos erweist und als Ausschluß betriebener Vorkehrungen des Weibenden erweist, ist durchaus kein Argument gegen die nenerdings verhängte ergriffenen militärischen Vorbeugungsmaßregeln. Im Reichstage war während des letzten Winters bei gewissen vorerzählten Besprechungen die Stimmung für eine möglichsterweilen von Regierung wegen zu fordernde Verhängung der Landesverratstrafgesetze so scharf, daß eine Reihe von Abgeordneten bei ganz anderen Fällen die Einführung der Todesstrafe befürwortet haben.

Gelper!

Das kaiserliche Finanzministerium teilt mit, daß der Zugang zu höheren Zollen und Steuerdiensten in Bayern wegen Ueberfüllung voraussichtlich auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus gelper ist. Weiter gibt das gleiche Ministerium bekannt, daß auch der Bedarf an Anwärtern für den höheren Verwaltungsdienst auf mehrere Jahre hinaus gedekt ist.

Der Deutschenmord in Puebla.

Die Nationalliberale Parteileitung hatte bekanntlich im vorigen Monat, wie wir mitteilen konnten, von den Hto Blanco, St. Rosa und Orizaba (Mexiko) ankommenden Deutschen ein dringendes Telegramm aus Anlaß der Ermordung von vier Deutschen erhalten, in welchem gebeten wurde, im Wege einer Interpellation im Reichstage einen ununterstützten und ausweisenden Schritt durch das Reich herbeizuführen. Da der Reichstag nicht tagte, übergab die Parteileitung diesen Vorkehrer unserer deutschen Landesleute der Öffentlichkeit und Abermittelte gleichzeitig dem Auswärtigen Amte eine Abschrift des Telegramms. Die Parteileitung konnte dieses Telegramm jedoch nicht durch ausführliche Darlegungen der Vorgänge ergänzen, wie sie in einem vom 20 in Hto Blanco ankommenden

Deutschen unterzeichneten Schreiben des Näheren geschildert worden waren.

Auf irgend eine offizielle Aeuerung über diese das Ansehen des Reiches stark in Mitleidenhaftigkeit ziehende Angelegenheit hat man bislang vergebens erwartet, und doch sollte man meinen, daß das deutsche Volk einigens Interesse daran hat, zu erfahren, in welcher Weise man einen Staat z. B. oder 4. Ranges wie Mexiko verantwortlich und hauptsächlich heranzieht. Auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die sonst bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten das Wort zu nehmen pflegt, hat sich gründlich ausgesprochen. Das berichtet um so eigenartiger, als die unter dem 16. August d. J. von Seiten des Auswärtigen Amtes an die Nationalliberale Partei gelangte Mitteilung,

„daß der kaiserliche Gesandte in Mexiko bereits auf einen sowohl hierher, als an den Gesandten selbst gerichteten Antrag der deutschen Familien die entsprechenden Schutzmaßnahmen bei der mexikanischen Regierung veranlaßt hat“, sehr wohl vor drei Wochen schon in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hätte lesen können. Angeichts des immerhin dankenswerten Bescheides des Auswärtigen Amtes wirft sich aber die Frage auf, ob und was von Seiten der Kaiserlichen Regierung geschehen ist, um eine Verstrafung der Mörder herbeizuführen und die Hinterbliebenen der Ermordeten angemessen durch die mexikanische Regierung zu entschädigen. Hierüber nähere Aufschluß zu erhalten, dürfte alle Kreise des deutschen Volkes an das Verhältniß interessieren.

L. C. Im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach hatten sich die fortgeschrittenen Landtagsabgeordneten Matthes, Sena, Dreimann, Göschke, Franke, Quaschnig, Heim, Kalkmann, Gramann, Hengendorff und Polz-Weimer mit einer Eingabe an das Staatsministerium gemandt, in der sie in Rücksicht auf die Futternot und Abgabe von Wald- und Laubholz aus dem Staatsforsten an die Landwirte baten. In der Schrift hieß es u. a.: „Im Hinblick auf die enorme Wichtigkeit der bäuerlichen Viehhaltung, sowohl im Interesse einer gerügten Viehzucht, als auch in Rücksicht auf die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe, halten wir es als Volkswortreter für unsere Pflicht, kein Mittel unversucht zu lassen, um der z. B. unter dem Futtermangel und zum Teil auch unter den verhängnisvollen Folgen der Maul- und Klauenseuche schwer leidenden Landwirte zu helfen.“ Es wurde daher gebeten, den Landwirten, Handwerkern und Arbeitern, die sich mit Viehhaltung befassen, Laub- und Waldholz unentgeltlich oder aber doch zu den denkbar möglichsten Preisen zu gewähren. Auf diese Weise würde es den Landwirten möglich sein, sämtliches geerntetes Stroh zu Futtermitteln zu verwenden.

Vom Minister Sannius ist darauf an die Abgeordneten eine zustimmende Erklärung abgegangen, und die Maßregeln soll von der Forstverwaltung des Landes zu einer ganz mäßigen Taxe abgegeben werden. Diese Haltung des Ministeriums hat ebenso wie die landwirtschaftsrechtliche Initiative der fortgeschrittenen Abgeordneten im Großherzogtum einen sehr guten Eindruck gemacht.

Parteinachrichten.

L. C. In sehr bitteren, aber nur zu berechtigten Worten wendet sich die linksliberale Presse Württembergs gegen die Sozialdemokratie des Landes, die ihre Abgeordneten diesmal veranlaßt hat, gegen den Etat zu stimmen. Der „Süddeutsche Beobachter“ führt beispielsweise aus, die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion müßten im Hinblick auf die Mißarbeit des rassistischen Parteiführers gegen die verbotenen schwabischen Revisionisten und die verschiedenen Mitgläubersosorten der letzten Zeit offenbar das Empfinden bekommen haben, daß ihnen das Wasser bereits bis an die Kehle gehe. „Dorum haben sie im schlechteren Teil der Partei das Opfer des Antilets gebracht. Sie sind innerlich zusammenbrechen aus Zucht, sie möchten äußerlich zusammenbrechen. Es ist ein Jammer, daß achtungswürdige, tüchtige Männer, Männer von selbständiger Ueberzeugung und freiem Willen sich unterordnen dem Geheiß bereit, von denen man solches nicht rühmen kann.“

Heer und Flotte.

Gen Akiba in der maritimen Technik.

M. p. Das Unterseeboot ist — so berichtet der „London Globe“ — keineswegs eine neue Erfindung der zwanzigsten Jahrhundertende, sondern hat schon vor anderthalb Säcula einen, wenn auch nur beschränkt haushaltlichen Vorläufer gehabt. Ein junger Engländer, J. Day, hat damals bereits ein Fahrzeug konstruiert, das für eine ziemlich lange Zeit und in der Tiefe von einigen Fuß mit einem Bedienungsmann an Bord unter Wasser zu bleiben imstande war. Das Boot besaß einen doppelten Boden und darunter eine Art Dreifuß-Einrichtung wie ein Weggehaböl, worin der Ballast angebracht war, um es zum Untertauchen zu bringen. Beim jedesmaligen Aufsteigen wurde das Kleingewicht losgeworfen, und das Boot stieg dann zu Wasserflöhe empor. Bis zu einer gewissen Tiefe hielt die Sache funktionirt zu haben. Als nun jedoch einft sich bis auf 22 Faden herabtauchte, ward er und sein Boot nie mehr gesehen. Die Vermutung liegt nahe, daß der starke Wasserdruck, mit dem der dünne Mann nicht gerechnet haben muß, ihn und seine Erfindung auf dem Meeresboden ein frühes Grab finden ließ.

* Der preussische Große Generalstab hat durch seine — dem Obersten Friederich unterstehende — Kriegsgeschichtliche Abteilung I eine besondere Zusammenstellung aus den Werken des großen Schweders veranlaßt, deren erster Band jetzt unter dem Titel „Wollers Geschlechten. Die operativen Vorbereitungen zur Schlacht“ bei der Wittelschen Hofbuchhandlung erschienen ist.

Die Anzahl der Flugapparate, die an den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen, sind für beide Mannparteien auf 8 festgelegt worden. Die Verwendung der Flugapparate soll streng kriegsmäßig sein.

Die Farbe der amerikanischen Felduniform. In amerikanischen Seereschiffen hat die Nachricht, daß das Kriegsministerium sich mit dem Plane der Einführung einer neuen Farbe für die Felduniform beschäftigt, lebhaftes Meinungsverschiedenheiten hervor-

gerufen. In der Tat beschäftigt sich die Regierung in Washington mit der Frage, ob die jetzt olivgrüne Uniform mit einem Grau veranlaßt werden soll, wie es in den Tagen des amerikanischen Bürgerkrieges von den Truppen der Südstaaten getragen wurde. Die amerikanische Armee ist seit einigen Jahren mit olivfarbenen Uniformen ausgerüstet, die sich bisher unter allen Väterungserfahrungen im Gelände ausgesprochen bewährt haben sollen. Das Olivgrün der Farbe von Feldern und Gras vorzüglich an und ist bereits auf Entfernungen von nur wenigen hundert Metern nicht mehr zu sehen. In Offizierenkreisen herrscht gegen die Einführung einer grauen Uniform lebhaftste Aneignung. Das Kriegsministerium hat jetzt eine Reihe umfangreicher Versuche angeordnet, die in West Point, dem Stützpunkt der amerikanischen Militärakademie, stattfinden werden und praktisch zeigen sollen, welche von den beiden Farben für Kriegszwecke besser geeignet ist.

Hot- und Personalanachrichten.

Schloß Böttzenberg — kaiserliches Hauptquartier!

Der Kaiser wird, wie gemeldet, während des diesjährigen Kaisermanövers in Schloß Böttzenberg Quartier beziehen. Das Schloß gehört dem Grafen Arnim und ist eine der größten Befestigungen in der Mark. Wie wir erfahren, wird das Schloß in allen Teilen renoviert. Die Kosten der gesamten Arbeiten werden aus der königlichen Schatzkammer bestritten, die nachher auch wieder dafür sorgt, daß alles in seinen alten Zustand verkehrt wird.

Der Herzogregent von Braunschweig und Gemahlin trafen Freitag abend nach Hannover ab. Nachkommend in Wülfingen ein und reisten mit dem Berliner Schnellzug am 10 Uhr 10 Minuten nach Ludwigslust in Werbenburg ab zur Besetzung des verstorbenen Fürsten Reuß XVIII.

Der Botschafter am türkischen Hof Freiherr Marschall von Bieberstein ist Freitag abend bereits von Wilhelmshöhe nach Berlin zurückgekehrt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr von Stöckler-Wächter reiste Freitag nach Wilhelmshöhe nach Stuttgart ab. Herr von Stöckler benutzte die Abwesenheit des französischen Botschafters Cambon, um einige Tage in seiner Heimat in Südwestfalen auf dem Gute seines Schwagers (in der Nähe der württembergischen Residenz) sich der Erholung zu widmen.

Die konservative Stichwahlnot.

L. C. Wie recht wir hatten, als wir antündigten, daß die konservative Stichwahlparole den Konservativen mehr wehe tun würde als den Liberalen, das stellt sich jetzt immer deutlicher heraus. Die Herren v. Speyerbrand und Genossen haben mit ihrer kleinlichen Verdrängerungs- und Depressionspolitik nichts anderes erreicht, als den Apfel der Zwietracht in ihre eigenen Reihen zu werfen. Es war eben selbstverständlich, daß der Mann, wenn wir lagern sollen konservativem Sinne in der Partei gegen die Parole, die Liberalen gegenüber den Sozialdemokraten aufstehen zu lassen, über kurz oder lang aufgekehren würde. Man darf nicht vergessen, daß die konservative, royalistische Weltanschauung namentlich in Preußen noch nicht ausgestorben ist. Sie hat sich vor der Unbefriedenheit der Agrar-demagogie konservativen Antriebs weit zurückgezogen, aber sie ist doch da und macht sich in gewissen Momenten sehr zum Unbehagen der reinen Interessenpolitiker der Partei entschieden geltend. Ein solcher Moment ist jetzt wieder gekommen, und die Sattung der Werten macht den Männern der neuen Richtung in der konservativen Partei offenbar sehr zu schaffen, wie schon das Wülfingenereit der „Kreuzzeitung“ andeutete. Denn wenn die konservative Partei auch laßnählich mehr und mehr in die unwürdige Abhängigkeit des Bundes der Landwirte geraten ist, so muß doch noch außen hin der Schein aufrecht erhalten werden, als wenn die Partei nach wie vor heilemt wäre von der Staatsauffassung von anno domini, die ja jetzt durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das Fortschreiten der Auffassung von Weizen und von den Pflichten des Staates längst überholt ist, die aber doch ihre Erziehungsberechtigung haben möchte.

Nachdem die „Dresdener Nachrichten“, der „Reichsbote“ und die „Schlesische Zeitung“ ihre lebhaften Bedenken gegen die Parole der indirekten Unterstützung der Sozialdemokratie geltend gemacht hatten, folgt jetzt als schmerzliches Gedächtnis die angelegene „Konservative Monatschrift“. Sie spricht in ihrer letzten politischen Rundschau erst über die internationalen Schwierigkeiten und die Notwendigkeit, angehts dieser Dinge eventuell die Parteigenossen zurücktreten zu lassen, und sie kommt dann auf die Wahlbewegung und die konservative Stichwahlparole zu sprechen. Hierbei macht sie gegenüber der Stichwahlparole der „Konservativen Korrespondenz“ folgende Gesichtspunkte geltend, denen man, da sie wirklich konsequent in ihrer politischen Sinne dieses Wortes sind, den Respekt nicht verlagern wird:

„Gelten für den Parteistampf die Geheiß des Krieges, dann ist es richtig, daß alle feindlichen Verbündeten mit gleichem Maß gemessen werden, daß die Erfolge des einen denen des anderen gleichwertig gesetzt werden, und daß die Frage einer Begünstigung des selbst nur vermeintlichen Gegners ausgeschlossen. Aber es geht im Wahlkampf letzten Endes gar nicht um Parteien und ihre Macht, sondern um den Staat und seine Erhaltung. Ueber der erbitterten Bekämpfung der politischen Gegner ist dem Konservatismus eine höhere Aufgabe gestellt, nach der er seinen Parteimann führt: die Aufgabe der Konservativen des Staates. Wie unermesslich auf dem konservativen Mann gegen die Ansturm einer verfallenen sozialdemokratischen Macht gegen die staatliche Ordnung, gegen die Erhaltung des Staates selbst, ist das unergreiflich größere Uebel. Nur der Konservative, der im geheimen ernstlich an die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie mit ihrer Millionenorganschaft nicht glaubt, kann mit gutem Gewissen dem Liberalen die Unterstützung gegen den Sozialdemokraten verweigern... Der Konservatismus gibt in einer Entscheidung zwischen dem Liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten den Stimmzettel im eigentlichen Sinne nicht ab für den Liberalismus, sondern für den Staat.“

Wir wiederholen: diese Worte sind echt konservativ gedacht und haben daher in höchstem Grade die Aufmerksamkeit der Herren Speyerbrand und Schwanitz. Die „Konservative Monatschrift“ und die „Konservativen“ wollen den Staat — natürlich in ihrer Art, die bei der Liberalen entgegengesetzt ist — „konservieren“, die Speyerbrand und Genossen aber wollen nur ihre eigene Macht konservieren. Wenn man in die Sozialdemokratie von ihren eigenen Grundgedanken aus als größtes Uebel betrachtet; diese aber sind in der

Jm Weinhaus Broskowski

**Junge Rebhühner mit Weinkraut.
Edelkrebse und Krebsgerichte.
Helgoländer Hummer mit Trüffelbutter**
Mittags 1-3 Uhr Diner a 3 Mark,
apartes feines Menü.

Wage, der Sozialdemokratie indirekte Unterstützung zuteil werden zu lassen, wenn es ihnen nur in ihren Fraktionsströmungen geht. Das ist der gemaltete Untergrund zwischen Konföderation und Konföderation. Und es ist ganz selbstverständlich, daß er sich bei der Wahlentscheidung zwischen Liberalen und Sozialdemokraten innerhalb der konföderativen Reihen selbst scharf geltend machen wird.

Der Zustand in der Metallindustrie.

Die „L. N. N.“ melden:
Im Stande der Bewegung im Metallgewerbe hat sich im wesentlichen nichts geändert. Hervorzuheben wäre nur, daß in einigen Betrieben die Zahl der Ausständigen noch mehr als 60 Prozent der ursprünglich im Betriebe Beschäftigten (diese Prozentziffer war vom Verband der Metallindustriellen festgesetzt worden) beträgt, da in einigen Betrieben mehr als 60 Prozent gemeinschaftlich organisierte Arbeiter vorhanden waren, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aber laut Beschluß des Arbeitgeberverbandes sämtlich ausgesperrt werden mußten, dann aber auch, weil nach der Aussperrung noch Arbeiter von der Leitung der Ausständigenbewegung der Arbeitnehmer aus den Betrieben herausgenommen wurden. Jedem falls muß damit gerechnet werden, daß, wie die Verhältnisse jetzt liegen, eine baldige Beilegung des Streites nicht zu erwarten ist.
Die Arbeitgeber lehnen es ab, mit dem Arbeitnehmerverband und dessen Leitung in Unterhandlung zu treten. Der Verband der Metallindustriellen überläßt es vielmehr seinen Mitgliedern, sich in den einzelnen Fällen, wenn dazu Wünsche laut werden, mit ihren Arbeitern ins Einvernehmen zu setzen.
Bei dieser Sachlage ist es nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung nicht nur im Gebiete des Königreichs Sachsen, sondern auch, da jedenfalls die für den 20. August vom Kartell der Metallindustriellen Sachsen angeordnete Aussperrung in vollem Umfange zur Durchführung kommen dürfte, sondern daß das ganze Reich von der Bewegung ergriffen wird.
Ausbreitungen in größerem Umfange sind hier noch nicht vorgekommen.

Ausland.

Der Mannschaftserlass in der französischen Kriegsmarine.

Ein deutscher Seeoffizier schreibt:
Die durchschnittliche Friedensstärke der französischen Marine beträgt zurzeit 55 000 Mann; sie ist im Sommer etwas höher, im Winter wesentlich niedriger. Die Kriegstärke beziffert sich auf 80 000 Köpfe. Der Mannschaftserlass erfolgt zu etwa zwei Dritteln des jährlichen Bedarfs durch Einstellung von den der Seewehrpflicht (inscription maritime) Unterworfenen, der Rest wird durch Freiwillige und Kapitulanten gedeckt. Die besondere Wehrpflicht der heimänlichen Bevölkerung ist eine über 200 Jahre alte, Frankreich eigentümliche Einrichtung. Die heimänliche Bevölkerung wird nämlich in besonderen Listen geführt und taum von 18. bis zum 50. Lebensjahr zum Dienste in der Kriegsmarine herangezogen werden. Als Entschädigung für diese starke Quantitätsnahme durch den Staat sind die „Inscrites“ von jedem anderen öffentlichen Dienste befreit; sie dürfen die Pflanzerei abgebenfrei ausüben und erhalten hierzu kostenlos Altersrenten zugewiesen; endlich genießen sie eine besondere Altersversicherung. Ihre aktive Dienstzeit beträgt gewöhnlich 5 Jahre, in Wirklichkeit zurzeit nicht ganz 4 Jahre. Vom 25. bis zum 50. Lebensjahr bilden sie eine in Aufgebote von je fünf Jahrgängen gelieferte Kriegszentrale, die im Frieden zu zwei Übungen von je vierwöchiger Dauer verpflichtet ist.
Diese Organisation führt der Marine ein heimänlich gut ausgebildetes Personal von langer aktiver Dienstzeit zu und sichert

ihre zugleich ausreichende Reserve für den Kriegsjahr. Allein sie steht im Widerspruch zu dem im französischen Staatswesen herrschenden demokratischen Grundsatzprinzip und verurteilt zudem hohe Verwaltungskosten. Aus diesen Gründen wurde ihre Abschaffung schon wiederholt im Parlament beantragt. Ein im April 1909 eingebracht, bisher jedoch nicht verabschiedeter Gesetzentwurf sieht die Einführung der zweiwöchigen aktiven Dienstzeit ohne jegliche Ausnahme, wie beim Landheere, auch für die französische Marine vor. Die nächste Folge dieses sicher wohl in nicht ferner Zeit verwirklichten Gedankens wird ein großer Bedarf an freiwillig länger dienenden Unteroffizieren und Mannschaften und damit ein fühlbares Anwachsen des Marinebudgets sein. Wird doch schon jetzt, so letztmals im Herbst 1910, über Personalmangel geklagt, und dieser Mangel auf die Abnahme des freiwilligen Zuganges zurückgeführt, die in dem starken Mißverhältnis der Einnahme- und Lebensbedingungen in der Industrie einerseits, der Kriegsmarine andererseits begründet ist.

Serbiens Hoffnungen.

Als Belgard wird gemeldet:
Die Abreise der Prinzessin Helena nach Petersburg erfolgt am 30. August. König Peter wird an den Trauungsfeierlichkeiten teilnehmen. In seiner Begleitung werden sich befinden: Ministerpräsident Milovanowitsch, der Stupschinapresident Nikolicich mit Gemahlin, das Hofpersonal und einige Damen aus den höheren Gesellschaftskreisen. Großfürst Ivan Konstantinowitsch beehrte am Freitag die Kathedrale, wo in Anwesenheit des Hofes ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Der Großfürst unternahm eine Reise ins Innere Serbiens, um einige öffentliche Anstalten zu besichtigen. Seine Abreise nach Petersburg findet am 21. d. M. statt. Sämtliche hiesige Blätter besetzen sich an lebender Stelle mit der Heirat der Prinzessin Helena und heißen einmütig fest, daß diese Heirat einen großen politischen Erfolg für Serbien bedeute.
Die „Stampa“, bekanntlich ein österreichisches Organ, verlangt sich über die bisherige hiesige Behandlung Serbiens äußern und hofft, daß Rußland endlich seine Gesinnung für Serbien ändern werde. Die übrigen Organe propagieren Serbien eine große Zukunft und hoffen, daß sich das Verhältniß zu Rußland viel hehrlicher und unruiger gestalten werde. Die für Serbien schädlichen Früchte der österreichischen Politik würden nur durch die engeren Beziehungen zu Rußland beseitigt werden.

Der Bürgerkrieg in Persien.

Die „Morningpost“ meldet aus Teheran:
Sardar Mohi, der Kommandeur der Regierungstruppen in Firuzsch, telegraphierte, daß er mit einer 3000 Mann starken Abteilung des Erzherzogs den Kriegstag gekämpft und diese einen Verlust von 20 Toten, 50 Verwundeten und 30 Gefangenen erlitten habe. Sie sei in die Flucht geschlagen worden. Er habe 150 Gehebre erbeutet. Ueber die Verluste der Regierungstruppen wird nichts berichtet, jedoch erwartet man, daß der Kampf sich fortsetzen werde. Die Bakhtiaren tun ihr Möglichstes, um die Konstitution zu retten, ebenso auch die Regierung. Der Ausgang der Bewegung ist jedoch zweifelhaft, da die Kassen der Regierung leer sind.

Teheran, 19. Aug. Der Erzherzog ist nicht nach Mstara gereist, sondern angeblich sein Bruder Schah es Sultaneh, Mohammed Ali selbst befindet sich im Anmarsch auf Firuzsch. Dies begründet den Abgang der Kerntuppen von Teheran nach dem Norden. Teheran ist ruhig, ebenso kommt aus Tabriz die Nachricht, daß es dort ruhig ist.
Konstantinopel, 19. Aug. Wie das „Buen tiro“ erfährt, widersteht sich die Türkei offen einer Wiedereröffnung des Erzherzogs Mohammed Ali.

Revolutionäre Umtriebe.

Als Madrid wird gemeldet:
Es vergeht kein Tag, an dem nicht Revolutionen zwischen der spanischen und portugiesischen Grenzbesetzung stattfinden. Die Spannung zwischen den Grenzbesetzern hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Behörden in Branco verhafteten einen Aufseher des Marquis di Pantano in dem Augenblick, als er die Grenze überschritt. Sie mußten ihn aber bald wieder freilassen. — Freitag fanden mehrere Hausdurchsuchungen in Bajados statt, die zur Beschlagnahme zahlreicher Waffen führten. Eine Hausdurchsuchung fand in einer Wohnung der Callelarge statt. Der Eigentümer gefand, ein überzeugter Revolutionär zu sein. Die spanischen Behörden verhafteten mehrere reoolutionäre Portugiesen, die als Beschwoerer bekannt waren. In Lissabon hat die Polizei bei den Hausdurchsuchungen Metallhüllen beschlagnahmt, die dazu dienen sollten, Explosivstoffe aufzunehmen.

Madrid, 19. Aug. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit dem Eisenbahnerausstand in England, welcher auch auf die anderen Staaten Wirkung ausübt. Die Blätter berichten, daß zwischen den Eisenbahnern Frankreichs, Englands, Deutschlands und Spaniens ein Abkommen geschlossen wurde, über welches genaue Nachrichten noch nicht bekannt sind. Sicher ist aber, daß die Eisenbahner sich gegenseitig verpflichtet hätten, für den Fall, daß eine Nation einen internationalen Krieg heraufbeschwoeren sollte, einen Eisenbahnerstreik zu proklamieren. S abotage auszuüben und sich gegen die Nation, welche den Krieg erklärt hat, zu erheben.

Wegen Spionage verhaftet.

Die österreichische Militärbehörde verhaftete 2 Reichsitaliener namens Dal Worr und Josef Bufato wegen Spionageverdacht. Die Verhafteten wurden dem Kreisrichter Rovereto zugeführt. Sie waren beide Hauptbeschaffungsorgane in dem kürzlich in Wien durchgeführten Spionagerichtspruch, bei welchem der österreichische Untertan Dalla Vecchia wegen Spionage zu längerer Kerkerstrafe verurteilt wurde.

Kleine Tagesnachrichten.

Deserteure. Seit einiger Zeit treffen fortgesetzt spanische Deserteure in Belgien ein. Sie erklären, ihr Vaterland verlassen zu haben, um nicht für Marokko unter die Fahne gerufen zu werden, die Meßgracht sind Catalonien.

Die Reederei von White and Co. in Cowes hat von der chilenischen Regierung einen Auftrag zur Lieferung von 6 Torpedobootzerstörern erhalten. Diese Boote sollen von ganz besonders großem Typ sein, wie man bisher noch nicht gebaut hat.

Der Zar hat den König von Montenegro und den Sultan eingeladen, der Hochzeit des Großfürsten Konstantinowitsch in Petersburg beizuwohnen.

Wetter-Aussichten.

20. August: Warm, Sonnenschein, teils Nebel, frisch. Gewitter.
21. August: Blasser, heiter, Wolkenzug, warm, Gewitterneigung.
22. August: Windig, veränderl., vielfach Berichtet.
23. August: Sonnig, warm, stellenweise Regen, gemittelt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. S. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Das neueste für den Herbst

in

Damen-Kleiderstoffen

Bordüren auf Woll-Foulé, Woll-Popeline, Woll-Serge, Woll-Rips, Bordüren, Krimmer auf blau-grün kariertem Stoff.

Tücher-Blusen

auf Popeline-Fond, bedruckt oder gestickt, ---
auf Surrah-Seide, türkische und Chiné-Muster,
auf Chiffon mit Tautropfen. -----

Blusen-Bandstreifen

---entzückende Farbenzusammenstellungen.

Bordüren-Seidenstoffen

türkische und Chiné-Kanten, aparte Bandstreifen. -----

Moderne Kleider-Besätze.

Double-Face, letzte Neuheit, mit einfarbiger Rückseite in allen Modelfarben.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

AKRA-MOTOR

Dreschmaschinen mit Sicherheit-Selbsteinleger.



Für Lohnbruch vorzüglich bewährt, da hohe Leistung bei geringstem Kraftverbrauch. Solide Konstruktion. Markiertes Getriebe. Unbedingte Zulässigkeit im Betriebe. Dauerhafteste, mit den modernsten Mitteln der Neuzeit ausgestattete Maschine. Für Dauerbetrieb hervorragend geeignet. Weisgebendste Garantie in Leistung und Haltbarkeit. Öffnen und Verstellen beliebig unentgeltlich.

Kylfhäuserhütte Arten.

Seminar - Kindergarten,

Mars 13. Anmeldungen täglich.



OTTO HENDEL-HALLE's

Neue Hendel- Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur
Nummer 2231-2244.

Graf Alexej Tolstoi

Der Tod Iwans des Grausen.

Tragödie in 5 Aufzügen. Deutsch von Friedrich Fiedler.

Längst schon hat sich dieses Tolstoische Drama auf den meisten grösseren russischen Bühnen eingebürgert. Um eine Einführung auch in Deutschland zu erleichtern, hat der Uebersetzer, der mit den Inszenierungen des Dramas auf den verschiedensten russischen Bühnen vollkommen vertraut ist, einige Kürzungen vorgemerkt, ohne jedoch dem Texte auch nur in einem einzigen Worte Gewalt anzutun. Die auf diese Weise als einbündlich bezeichneten zirka 500 Zeilen sind im Druck in Klammern gesetzt.

Broschiert 25 Pfg.; in Leinenband 60 Pfg.

Karl von Holtei:
Die Vagabunden.

Roman. Mit einer Vorbemerkung von Martin Feuchtwanger und dem Bilde des Verfassers.

Der höchst originelle Roman gehört bekanntlich zu dem Besten, was Holtei geschrieben hat. Der Held der Erzählung, der Liebenauer Anton, macht auf seinen weiten Wanderfahrten die Bekanntschaft fast aller „Künstler“, wie sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und auch später noch die Jahrmärkte beleben, und dabei wird er selbst ein richtiger Vagabund. Zum Teil recht amüsant, zum Teil auch tragischer Art sind seine Erlebnisse mit Laura, der Tierbändigerin, Adele, der Zirkusdame, und Kathölen im Wachstagenkabinett; aber der Autor, als Mann der feinen Welt, weiss alle seine Artigkeiten in die herlichste Form zu kleiden und niemals wird er trivial.

Broschiert 1.75 M., in Leinenband 2.20 M., in elegantem Geschenkbund 3.00 M.

Axel Lundegard:
Königin Margarete, die Tochter des Dänenkönigs Waldemar.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Margarete Groblöben.

Vergilbten Pergamenten, die irgend ein schreibkundiger Mönch in dem Merkbuche seines Klosters aufgeschrieben haben mag, hat der Autor den Stoff zu seinem Roman entnommen. In die grüne Vorzeit, auf nördlichen Boden führt er uns; in der Zeit, da der Bewohner des Landes seine einsame Hütte mit Fiehl und Speer gegen die Angriffe der Wegelagerer verteidigen musste, spielt die Geschichte. Die Königin Margarete von Norwegen, der es durch die Kalmarische Union (1397) gelungen war, die drei skandinavischen Völker, Dänen, Schweden und Norweger, unter eine Krone zu vereinigen, bildet, wie schon aus dem Titel ersichtlich, den Mittelpunkt des ausserst spannend geschriebenen Romans.

Broschiert 1.50 M., in Leinenband 1.95 M., in elegantem Geschenkbund 3.00 M.

Vollständiger Katalog

über

Hendels Bibliothek der Gesamt-Literatur

gratis u. franco durch jede Buchhandlung
oder direkt von

Otto Hendel Verlag, Halle a. S.

Geschäftsübernahme.

Nach jahrelanger Tätigkeit und selbständiger Leitung des von meinem verstorbenen Vater gegründeten

Pianoforte- u. Musikinstrumenten-Geschäfts

habe ich dasselbe am 16. August käuflich übernommen.

Das meinem Vater entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bitte ich gütigst auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, den alten Ruf meiner Firma zu erhalten und zu vergrössern, um so mehr, als ich 9 Jahre in den grössten Piano- und Flügelabriken des In- und Auslandes praktisch als Klaviermacher gearbeitet habe.

Ich führe Pianos und Flügel von nachfolgenden Firmen weiter:

Perzina-Schwerin, Schwechten-Berlin, Weissbrod-Eisenberg, Kuhse-Dresden etc.

sowie

Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen und deren Bestandteile.

Reparaturen u. Stimmungen werden gewissenhaft ausgeführt.
Bei Bedarf bitte ich um freundliche Berücksichtigung.

Mit ergebener Hochachtung

Walter Lüders,

in Fa. **Herm. Lüders, Halle a. S.,**
Mittelstr. 9-10.

— Aelteste Pianohandlung am Platze. —

Können gefüllt in jeder Lage wiederlasche und im Koffer mitgeführt werden.



„Klio“ E. Reiser's Patent für jede gewohnte Feder und Tinte
einfache Ausführung Mark 3, -
feinste " " 2, -
mit Selbstvorrichtung " 2, - pr. Stück mehr

„Regina“
Gold, gesch. Sicherheits-
Goldfüllfederhalter
mit feinsten Werkst. Goldfeder
Mark 10, - pr. Stück
nach mit grösseren Goldfedern
Mark 14, 50, 12 - a 25 - pr. Stück
Goldfedern für jede Hand passend vorräthig.

Überall erhältlich (aber nur echt mit der jedem Halter eingebraunten Marke „Klio“ bzw. „Regina“), wo nicht, direkt von uns. Kataloge gratis und franco durch die alleinigen Fabrikanten

Klio-Werk, G. m. b. H., Hennef (Sieg) C. 61.

Grösste und leistungsfähigste Füllfederhalter-Spezialfabrik des Continents.

Empfehle als billiges, vorzügliches Einnacheglas

Saxonia-Konservenglas,

sowohl in Wecksche als auch Apparate anderer Systeme passend.

2 Liter	1 1/2 Liter	1 Liter	3/4 Liter	1/2 Liter	1/3 Liter
55 Pf.	45 Pf.	35 Pf.	35 Pf.	28 Pf.	28 Pf.

Hochachtungsvoll

Louis Böker,

Leipziger-
strasse 7.

Zentralheizungen,

Spezialität:
Etagenheizungen von Küchenherde aus
Wannen- u. Brausebäder.

Fr. Noll, Halle S.
Osendorferstrasse 6.
Pa. Referenzen, Fernsprecher 590.
(Geogr. 1888).

Ausgeführte Etagenheizungen stehen auf Wunsch stets zur Beschichtigung.



Maimon-Tee,

ideales Hausmittel
zur Blutreinigung, befeuchtet
Stuhloberfläche, Kopfweh, Ohrenschmerzen,
Gichtausfluss. — Geb. 1,00 M.

Hauptdepot: Köpenickerstr. 2, Halle S., am Markt.

Fliegenklatschen

aus Draht, ausserst sauber

C. F. Ritter,

G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwaren und Tricotwaren.

Schwache Nerven Lecithin Nervennahrung.

Nähr- und Stärkungsmittel für
Reconvolescenten zur Stärkung der
Nerven, zur Hebung des All-
gemeinbefindens, appetitanregend

Karton Dfl. 2.50.

Drogerie Max Rädler,

am Marktstr. 2.

Geschw. Wolff

Leipzigerstr. 37, part.

Neu eingetroffen:
Wir empfehlen als ganz
besonders preiswert:
Herbst- u. Winter-Neuziehern
in
Kostüm- u. Ullstoffsstoffen
in deutschem u. engl.
Geschmack,
Kleiderstoffen und
Blusenstoffen.

Ferner:
Weiße Stickereistoffe
Schweizer Fabrikat,
ca. 120 cm breit,
Tüll- u. Spachtelstoffe
abgepasst
Roben und Blusen.

In allen Artikeln
**Spottbillige
Ausnahme-Preise!**

Einnachegläser mit Patentverschluss

C. F. Ritter,

G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Adolf Müller Halles

Königsstr. 10
Königsplatz

Autotypen-Holzschnitte
Zinkalationen
in erstklassiger Ausführung
in bester Wiedergabe
der Originalschönheit

Eigene Fabrikate, Elektr. Betrieb

Waschgefässe,

Dauerhaft u. billig, größte Auswahl
Böttcherl Schülershof 1, bidt am
Markt 5, Markt. Gear. 1873.

Einige gebrauchte
Schreibmaschinen,
gut erh. billig zu verkaufen.
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.
Eigene Reparatur-Werkstatt
für alle Systeme.

Trockenschnittel, Zuckerschnittel

per prompt und später offizieren
preiswert

Thormeyer, Hammer & Co.,

Eisen- u. Holzhandlung,
Bernburg (Saale). Tel. 67 u. 705.
Vogel in allen Geg. Deutschlands.

Bruno Claus,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 85,
Regens, Conneis u.
Gartenstr. 10.
Nacht. 10. 11. 12.
Leberichstr. a. 2. 11. 12.
in 1 Stunde. Engros
und detail.
Nacht. 10. 11. 12.

Galvanit

zum Vernickeln,
Verzinnen,
Verzinken

C. F. Ritter,

G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Pianino,

fr. nußbaum, wie neu - 340 -
zu verkaufen.

Alb. Hoffmann,

im Riebeckpark.

Erfinde das wertvolle Publikum
künstliche Zähne und

Gebisse,

wenn auch zerbrochen, nicht weg-
zuwerfen, da sie speziell dabeien
zu höchsten Breiten anfangen, nur
Wartung, den 2. August, den
ersten Tag in Halle, Hotel Stadt
Berlin, Leipzigerstr. 45, Zimmer
Nr. 5. Ungewöhnlicher Ausgang.

Haben Sie

schon meine **Spitzkugeln**
(Honigkuchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
mache Sie gern als Kunden
haben.

Dreiteassel und
Carl Boock, Leipzigerstr. 61/62.

Günstigste Danochste Korsetts

von 1,00-3,00 Dfl. empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.